Nr. 336. Abendblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Freitag, 4. Dezember 1914.

Abonnementspreis: Ein Vierteljahr in Frankfurt und Mainz d. Expedit. M. 7.50, bei den Agenturen M. 8.25, b. d. Postanstalten in Deutschland (o. Bestellgeld) M. 8.—, ausgabe (mittlere Preislage) Fr. 13.25, Belgien Fr. 20.83, Dänemark Kr. 10.76, Griechenland i. d. Postanst. in Athen Fr. 34.02, Holland fl. 7.20, Italien Fr. 15.17, Luxemburg Fr. 13.50, Norwegen Kr. 9.72, Oesterreich (Wien nach Wollzeile 11) Kr. 15.04, Portugal Milr. 4.384, Rumänien Lei 16.—, Russland Rbl. 4.83, Schweden Kr. 9.72, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.93, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 826, Ungarn Kr. 13.45, in Vereinsstaaten 20 Broad Str. M 18

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen 2.— Abendbl. 2.50, Familienanzeigen 40.—, Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit, Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition in Frankfurt a. M., Kaiserhofstrasse 3367, Mainz: Schillerpl. 4, Berlin: Leinz. Platz 3, Hamburg: Alsterarkaden 27, Wiesbadenstrasse 25, München: Fernsastr. 5. Oesterreich: Biebergasse 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Rudolfstraße 62. Uns. übrig. Agenturen s. d. Annoncen-Expeditionen Verbindl. New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Frankfurter Zeitung
und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943

Begründet von Leopold Sonnemann.

Für Auswärts: Amt Fernsprecher 40, 41, 42, 43.

Frankfurt, 4. Dezember.

Nicht nur in Italien, sondern im weiten Umkreise des Auslandes hat man der Eröffnung der italienischen Kammer mit einer lebhaften Spannung entgegengesehen. Sie erfolgte nur um einen Tag später, als die wichtige Versammlung des deutschen Reichstages, mit einer bedeutenden Rede des Ministerpräsidenten Salandra. Man wußte zum voraus allenthalben, daß der Rede Vorwurf die Neutralität Italiens sei, allein daß sie so in unzweideutiger Weise eine Rechtfertigung der eingeschlagenen Haltung des Königreiches darstellen würde, wirkte als Ueberraschung, die wohltätige Folgen auslösen wird. Die gewissenhafte Prüfung des Buchstabens und des Geistes der Verträge im Zusammenhang mit der Kenntnis des Ursprunges und des augenscheinlichen Hauptzweckes des Konstliktes hätten die Regierung zu der Ueberzeugung gebracht, daß der casus foederis nicht vorliege. Wir haben schon früher auf Rückverschiebungsverträge Italiens hingewiesen, die als Schlüssel zu der eingeschlagenen Neutralität dienen konnten. Ein erstes Abkommen trat Italien mit Frankland, als dem „traditionellen Beschützer der italienischen Küsten", wodurch eine Verpflichtung, in einem Kriege gegen England mitzutun, ausgeschlossen wurde. Mit dem fran zösischen Nachbar war ebenfalls eine Verständigung zustandege kommen, die „unschuldige Extratour", wie Fürst Bülow sie taufte, wodurch es weder „Helfer noch Werkzeug eines Angriffes" (ni l'auxiliaire ni l'instrument d'une aggression) gegen Frankreich werden konnte. Es wäre klein, behaupten zu wollen, daß durch diese Extratouren der Wert des Dreibundes für die Zentralmächte gehoben wurde; allein die eigentümliche, durch Rasse, Tradition und geographische Lage bedingte Stellung Italiens konnte es begreiflich erscheinen lassen, wenn Italien seine nationalen Interessen nach allen Seiten zu festigen suchte.

Hat die Rede Salandras die Streitfrage der Neutralität des Landes mit aller Schärfe beantwortet und damit den oft leidenschaftlichen Erörterungen von hüben und drüben die Unterlagen entzogen, so gibt sie auch handgreifliche Anweisungen an die nächste Zukunft. Es ist selbstverständlich, daß die einzigam Kriege nicht beteiligte europäische Großmacht nicht nur auf der Hut sein muß, um den allenthalben entbrannten Kampf von ihren Grenzen abzuhalten, sondern darauf bedacht sein muß, einer nicht ausgeschlossen Möglichkeit, selbst auf den Kriegsschauplatz treten, Rechnung zu tragen. Nicht um irgend jemand mit Gewalt zu unterdrücken, sondern um nicht früher oder später selbst unterdrückt zu werden. Wenn die Kriegsschreier daraus frohlocken den Schluß ziehen, als ob diese Aeußerung ein Unterstand bedeute für eine Beteiligung Italiens gegen den einen seiner bisherigen Verbündeten, so unterliegen sie wissentlich den Worten eine falsche Deutung. Denn es ist außer jedem Zweifel, daß die bisher beobachtete Vertragstreue Italiens gegenüber seinen Kontrahenten des Dreibundes und der Sonderabkommen mit den Ententemächten auch weiter andauern wird, so daß keinem der Kämpfenden einfallen wird, die italienischen Interessen zu verletzen. Unter diesen Interessen hat man sich freilich nicht nur die Achtung vor den Grenzpfählen vorzustellen, sondern auch die Wahrung der Großmachtstellung, die wesentlich bedingt wird durch die künftige Gestaltung der europäischen Landkarte. Nun hat weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn je eine Schmälerung des territorialen Besitzstandes Italiens verlangt, noch liege es im Erwessen dieser künftigen Machtzuwachs. Eine solche Absicht in ihr Programm aufzunehmen. Im Gegenteil gilt die sichere Annahme, daß eine Festigung und Stärkung der verbündeten Mittelmeermacht von ihnen begrüßt und unterstützt werden dürfte. Damit fällt jede Befürchtung, Italien an der Seite der Entente zu finden, und den Maßnahmen der Wahrscheinlichkeit, ja der Möglichkeit. Das Ministerium Salandra bietet alle Gewähr für eine weise, vorsichtige und loyale Beurteilung der gegenwärtigen und künftigen Verhältnisse. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so würde ihn die Rede des Ministerpräsidenten geliefert haben, dem die Kunst gelang, den Beifall des ganzen Hauses zu gewinnen. Für die Verhandlungen der Kammer, der die Genehmigung bedeutender Sonderkredite obliegt und die sich selbstredend auch mit Maßnahmen zu befassen hat, um die wirtschaftliche Störung im Lande zu überwinden, ist sie von verheißungsvollem Werte. Die Regierung hat sich mit einem Schlage eine starke parlamentarische Stellung geschaffen und damit ein Unterpfand eines einigen und zu allen Opfern bereiten Staates geschaffen. Man darf wohl annehmen, daß die Erklärungen Salandras im Einverständnis mit seinen Kollegen und besonders Sonnino abgegeben wurden, sodaß auch die kommenden Verhandlungen das Bild der Einigkeit nicht mehr wesentlich zu ändern vermögen.

Sache unserer Diplomatie wird es nun sein, bei der Entwicklung und Gestaltung der die Dreibundländer berührenden Fragen unsere Interessen mit denen Italiens stets in Einklang zu halten. Eine solche Gewähr bietet uns die Meldung aus Berlin, wonach Fürst Bülow für den leider erkrankten Herrn v. Flotow die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches in Rom übernimmt. Eine bessere Wahl hätte nicht getroffen werden können und sie bedeutet zugleich eine unleugbare Kundgebung der Achtung und Höflichkeit gegenüber unserm Verbündeten.

Der Eindruck der italienischen Kammereröffnung.

Rom, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani": In Kammer und Senat haben die Erklärungen des Ministerpräsidenten Salandra einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die radikale Gruppe der Kammer trat am Nachmittag zusammen und beschloß einstimmig, die Regierungserklärung zu billigen. Sacchi wurde zum Parteiredner bestellt. Alle anderen Redner verzichteten darauf, hierzu in der Kammer zu sprechen. Die Gruppe der demokratischen Linken trat ebenfalls am Nachmittag zusammen und nahm eine Tagesordnung an, worin sie die patriotischen Erklärungen der Regierung zustimmend zur Kenntnis nimmt.

M Rom, 3. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Am Schluß der Sitzung beantragte der Republikaner Comandini, ohne das Wort zu haben, und obwohl die Regierung heute jede Erklärung ablehnte, die Kammer möge dem heroischen Belgien einen Gruß entbieten, was nur von den Kriegsparteien mit Beifall aufgenommen wurde, während die Mehrheit sich ruhig verhielt.

Der Kaiser in Berlin.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Die Gefangenennahme de Wets.

t **Amsterdam**, 3. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die Gefangennahme De Wets, die in hiesigen Burenkreisen begreifliche Aufregung verursacht, wird verschieden beurteilt. Die einen sagen, daß das Vorgehen der Engländer mit gepanzerten Zügen und die Tatsache, daß zahlreiche Männer ihre Farmen verlassen haben, die jetzt von Frauen und Kaffern bewirtschaftet werden, eine derartige Ausdehnung des Aufstandes verhindern werde, daß die Gefangennahme De Wets keinen Einfluß ausübe. An anderer Seite sagt man mir, daß die Buren sich nach dem Manne richten, der das allgemeine Vertrauen genieße und daß daher die Gefangennahme De Wets zahlreiche seiner Anhänger die Waffen niederzulegen veranlassen werde. Ueber das Schicksal De Wets meint man, daß die Regierung wohl kaum wagen werde, den berühmten Helden des Burenkrieges als Rebellen erschießen zu lassen; jedes große Vorgehen gegen De Wet werde die Gemüter aufs neue erhitzen.

Wenn Reuters Meldung von der Umzingelung und Ergebung De Wet's wahr sein sollte, so schließt eine ruhmreiche Epistel in einem kühnen Heldenleben, das selber haftenlich nicht beendet sein will. Die Zeiten des berühmten Reitersführers sind vom Burenkriege her den Engländern in guter Erinnerung, kein Wunder, daß sie eine ganze Expedition ausgerüstet haben, um den einen Mann zu überwältigen. Ob der Burenaufstand selbst durch De Wet's Ausscheiden wesentlich leiden wird, können wir nicht beurteilen, weil begreiflicherweise aus Südafrika überhaupt keine Nachrichten durchkommen, die den Engländern nicht paßt. Wie aus unserer obenstehenden Amsterdamer Meldung hervorgeht, sind auch die bei dort lebenden Buren darauf angewiesen, indirekte Schlüsse über die Vorgänge zu ziehen.

Der Krieg.

Der heutige Tagesbericht.

Siegreich abgeschlagene Angriffe.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

Die Besetzung Belgrads.

Die ungarische Tricolore über der Stadt.

b **Budapest**, 3. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Der Besetzung Belgrads und dem Einmarsch unserer Truppen ging die Beschießung der serbischen Stellungen mit schweren Geschützen voraus. Die Antwort der ursprünglich auf dem Avala-Hügel, am Topschider und beim Bahovo-Hügel aufgestellten serbischen Geschütze wurde immer schwächer und Dienstag abends wurde das Feuer unserer Geschütze nur noch ganz vereinzelt erwidert, weil die bei Belgrad verlassenen serbischen Streitkräfte durch den sogenannten Vorstoß unserer Truppen gezwungen wurden, die Stadt und ihre Verteidigungsstellungen auf den umliegenden Höhen aufzugeben, wenn sie nicht in Gefangenschaft geraten wollten. Am Mittwoch früh gingen unsere Truppen zum Angriff vor, stießen aber vor der Stadt nur noch auf geringen Widerstand. Während unsere Armee von Obrenowatsch aus auf dem rechten Saveufer vorging, setzten andere Truppenteile mittels Dampfschiffen und hunderten von vorher bereitgestellten Kähnen über die Donau und die Save; gleichzeitig eilten Tausende unserer Soldaten über die wiederhergestellte Semliner Eisenbahnbrücke nach Belgrad.

Gegen 6 Uhr morgens zogen unsere Soldaten bereits durch die Belgrader Straßen, allen voran die Honveds, wie ein Honvedkorporal die ungarische Tricolore auf dem Kalemegdan in der gewonnenen Stadt unter unbeschreiblichem Jubel unserer Soldaten hißte. Von den Terrassen des königlichen Schlosses, wo eine ungarische Abteilung Aufstellung genommen hatte, ertönten die Klänge des ungarischen Nationalliedes. Die Soldaten zeigten eine unbeschreibliche Begeisterung. Zahlreiche Komitadschis wurden gefangengenommen; viel Kriegsbeute, besonders Kanonen, fiel in unsere Hände.

Dem Vordringen unserer Truppen von Obrenowatsch her hat sich sogar des Ufers besonders tapfer die serbische Drina-Division in den Weg gestellt. Aber auch sie war nach erheblichen Verlusten gezwungen worden, den Rückzug anzutreten.

Die Stadt Belgrad selbst ist durch die wochenlang andauernde Beschießung der serbischen Batterien verhältnismäßig wenig beschädigt worden.

Die Sofioter „Kambana" meldet aus Nisch: Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Aranđjelowatz (über 55 Klm. östlich von Waljewo und ebensoviel südlich von Belgrad. D. Red.). Die Serben werden gezwungen, unter großen Verlusten den Rückzug anzutreten. Die serbische Armee ist südöstlich von Aranđjelowatz ungeheuerlich Widerstand leisten. Aus Rudnik (20 Klm. südsüdwestlich von Aranđjelowatz) fliehen die Serben fluchtartig. Der Sieg unserer Truppen rief in Sofia große Freude hervor, weil dadurch erwiesen sei, daß die Widerstandskraft der Serben zu Ende gehe. „Utro" in Sofia bringt die Meldung, nun sei auch die Telegraphenverbindung aus Altserbien nach Saloniki durch Flußtätigkeit zerstört worden.

Eine Proklamation an die Serben.

Wien, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die „Süddeutsche Korrespondenz" meldet aus Sarajewo: Die „Hrvatski Dnevnik" veröffentlicht eine Proklamation, die das Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee an die Bevölkerung Serbiens und Montenegros gerichtet hat. Die Proklamation kündigt die Uebernahme der Gerichtsbarkeit in den besetzten Gebieten durch die Militärgerichte an, denen stets nur Berufene, Richter und Oberstaatsanwälte verschworen werde. In der Verwaltung wurden so weit wie möglich die bisherigen Beamten in ihren Stellungen belassen, wobei diese auf den Schutz der Armee zählen könnten, so lange sie ihr Amt ehrlich versähen. Gegen Aufruhr, Verschwörung und jede Art von Feindseligkeit und hinterlistiger Tätigkeit werde mit unerbittlicher Strenge des Gesetzes vorgegangen. Die Proklamation schließt: Vertraut auf die Gerechtigkeit und Milde unserer weisen Herrn, in dessen Gewalt Ihr steht. Erfüllt ruhig Eure Berufspflichten, sowie die Pflichten der Erhaltung Eurer Familien, Pflichten, die Euch durch Gottes Fügung auferlegt erscheinen!

Der Kaiser an die Schlesier.

Breslau, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Schles. Volkszeitung" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Günther: Der Kaiser hat mich mündlich allergnädigst beauftragt, seine Schlesier zu grüßen. Sein Besuch in Schlesien gelte der Provinz und ihren tapferen Söhnen. Se. Majestät hegt sichtlichwinsche die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, insbesondere auch der schlesischen Landwehrmänner im Felde, und habe das feste Vertrauen, daß sie weiter alle ihre Aufgaben erfüllen werden.

Die Schlacht in Polen.

Der russische Bericht.

x Von der Schweizer Grenze, 4. Dezbr., 10 V. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Aus Petersburg meldet am 3. Dezember „Havas" amtlich: Die Kämpfe dauern fort in gewissen Distrikten der Gegend von Lowicz. Beträchtliche feindliche Streitkräfte, besonders die von der Westfront kommenden Truppen, haben die Offensive ergriffen in der Gegend von Lubomir-Sierzchow. Auf dem Rest der Front des linken Weichselufers keine wichtigen Veränderungen.

Neunenkampf.

Berlin, 4. Dezbr. (Priv.-Tel.) Zur Abfassung des Generals Rennenkampf, die angeblich erfolgte, weil er bei der Zusammenziehung seiner Truppen zur Einschließung des deutschen Heeres Stallung zwei Tage zu früh stürmend, förderlt der militärische Sachverständige des „Berliner Tageblattes": Auf General Rennenkampf setzte Rußland große Hoffnungen. Im Kriege gegen Japan wurde sein Name bekannt. Vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges trat er an die Spitze des Militärbezirks Wilna, und auf seine besondere Kenntnis der deutschen Grenze vertraute man, als man ihm das Oberkommando der Niemen-Armee übertrug. Ihm erteilte das gleiche Amt wie General Samsonow. Letzterer wurde von Hindenburg bei Tannenberg, Rennenkampf südlich von Insterburg völlig geschlagen. Nur mit knapper Not entging Rennenkampf der Gefangenschaft und für schwere Fälle der geschulten Kräfte nicht entbehren. Für manche der Frauen und Mädchen selbst wird der Dienst, mag er auch anfangs als eine Art gesellschaftlicher Verpflichtung gelten, eine Quelle ernster Befriedigung werden und disziplinierende Nachwirkung im Gefolge haben. — Dem Roten Kreuz unterseht auch der Bahnhof-Labedienst für die Truppen- und Verwundetentransporte.

Das K. K. Kriegsfürsorgeamt leitet die Verteilung der einlaufenden Spenden für die Soldaten im Felde und regelt noch besondere kriegshumanitäre Institutionen wie z. B. Auskunftserteilung. Die Stelle sammelt — freilich wie andere auch — alles was als Liebesgaben den Truppen zugeschickt wird: Wollsachen, Zeltzeug, Rauchutensilien, Wein usw. usw. Der direkte Verkehr zwischen den im Felde Stehenden und ihren Familien und der Zivilbevölkerung scheint in Oesterreich nicht so lebhaft und ausgedehnt zu sein wie in Deutschland, aber der Eifer, die Truppen direkt und indirekt mit dem Nötigen zu versorgen, beseelt genug Wien. Natürlich wird von den Frauen mit Eifer gestrickt, sogenannte nicht Zigaretten stopfen und Charpie zupfen; und die Jappen, Schneeschuhen, Wadenschützen usw. entstehen in Massen unter Tausenden fleißiger Hände. Die gestellte Wolle unterscheidet sich von der deutschen durch einen Stich ins Blaulicke. Das K. K. Kriegsfürsorgeamt gibt gegen einen bestimmten Garantierung Wolle an solche Frauen aus, die ohne Entgelt ihre Arbeit in den Dienst der Sache stellen wollen. Solche stellen wollen, aber nicht in der Lage sind, die Strickwolle selbst zu kaufen. Das bedeutet einen kolossalen Zuwachs an Vorräten handgestrickter Gegenstände zum Nachschub an Winterausrüstung für die Truppen.

Allen Stellen, offiziellen wie inoffiziellen, erfolgreichen sich in Wien ganz bedeutende Einnahmen durch das ausgedehnteste Sammelwesen und den Verkauf offizieller Artikel für Kriegszwecke eigens dazu. Das Wiener Publikum scheint dieser indirekten Art einer kleinen Besteuerung für einen großen Zweck besonders zugänglich zu sein. Da gibt es patriotische Kokarden, Emaillschmen, Nechnungszettel, Medaillen mit den Bildnissen der verbündeten Kaiser usw. Manche Abzeichen sind sehr geschmackvoll: das Schwarzgelbe Kreuz, das besonders populär geworden ist („ein Schlager" wie man sagt), das Hubertuskreuz, das Abzeichen des Witwen- und Waisenfonds, der Kriegsauszeichnung aus einem Hufnagel gebogen und unzählige andere. Die „Gold gab ich für Eisen"-Ringe sind bereits in bedeutendem Silber gefüttert, damit sie sozusagen werden. Aber auch noch andere eiserne Ringe gibt es, und der gute Zweck wird auch auf diesem Gebiete oft zur Entschuldigung von Geschmacklosigkeiten ungeheuerlicher. Zu diesen ist die Wiener „Kriegsblute" zu rechnen, eine Rute, die feldblau mit grünem Stehkragen, militärisch wirken soll und die, ohne jede Beziehung zum Arbeitslohn der Näherin, nie das Interesse der Wiener Frauenwelt erregen und die Beliebtheit erreichen wird, wie die Notstandsbluse als eine Erscheinung der deutschen Mode.

Ein ganz besonderes Kapitel der Wiener Kriegsfürsorge ist die Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina. Sie unterscheidet einem besonderen ministeriellen Departement, bedeutet aber eine Kalamität, auf die kein Staat und keine Stadt vorbereitet sein konnte. Wie sie in die Tiefe eingreifende Hilfsaktion müßte vor allem eine nach verschiedenen Richtungen hin zielbewußte Organisation sein, wenn sie der Riesenaufgabe, 120 000 von ihrer Scholle vertriebenen Menschen in den primitivsten Nöten beizustehen, gerecht werden wollte. Private Initiative bewegt sich gutherzig dilettatio und ohne Fühlung der Einzelbestrebungen untereinander an der Ruhmesseite des Komplexes menschlichen Unglücks. Der Gedanke, eine solche Zwangsübersiedlung von Volksmassen von den Gesichtspunkten der Hygiene, der Seuchen- und Epidemienverhütung, der ethischen und der wissenschaftlichen Seite mutig, fest anzufassen, hat noch nicht Wurzel gefaßt.

So bietet die Wiener Kriegsfürsorge ein sehr bewegtes Bild. Ganz wie in den reichsdeutschen Städten ist es ein Zeugnis machtvoller Anstrengung aller Bevölkerungsschichten und für deren opferwillige Bereitschaft in schwerer Zeit. Es gibt in Wien ein sehr hübsches, offizielles Abzeichen für die Kriegsfürsorgeaktion, eine Flügelgestalt, Schwert mit Lorbeerreichen und dem deutschen Reichsadler und Habsburgischen Wappen, darunter ein Band mit dem Wahlspruch des Kaisers Franz Joseph: „Viribus unitis". In diesem Gedanken wird Oesterreich siegen.

B. P.

Kleines Feuilleton.

— [Aus den ständischen Dichungeln.] Die indischen Hilfstruppen der Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz leiden immer empfindlicher unter der Kälte, und es ist ein Schutzsitzel besonderer Art, die vor Frost klappernden Söhne des sonnendurchglühten Indien zu leben. „Ihr Armen!", schreibt ein Berichterstatter im „Journal d'Italie", „erinnere mich an einen Leoparden, den ich einmal in einem tollen Nebeltag im Zoologischen Garten zu London stundenlang betrachtete. Man erzählte mir, daß man die Tiere bisher nur in den Naturobjekts heimtückischen sieht. Ich sagte nahm man an, daß sie deshalb so wenig in allen Seelenrube Maschinen näher zu betrachten; später übergenügte mich aber, daß die Tiere dabei von dem Verlangen, gefressen zu werden, etwas Bezuge oder das zum Leben des Motors dienende Schmieröl zu stehlen, mit dem sie sich dann gegenseitig einreiben, um sie gegen die Kälte widerstandsfähiger zu machen. Viele der braunen Söhne Indiens haben in den Schützengräben ihre Karajiees mitgebracht, die heimischen Wollstoffe streifen, die sie im Angesicht des Feindes in allen Seelenrube drehen, die sie mit Vorliebe um einen Mund zum schmutzigen und deren Unterkammunstück von einem Mund zum andern wandert. Fast alle führen auch die notwendigsten Geräte für die Toilettereinigung mit sich. Jeder Inder, der mit Muschen und Zeitungen, während sie halblaut ihre heiligen Gesänge vor sich hinsummen. Nähert sich etwas Verdächtiges, so springen sie mit einem Satz wie die Wild-

schaft. Nun ist er offenbar Hindenburg noch einmal in die Arme gelaufen. Dem verspäteten Eintreffen des russischen Generals schreibt man die Schuld an dem verunglückten russischen Angriff zu. Ob das zutrifft, kann erst eine spätere Zeit lehren. — Im „Berliner Lokalanzeiger" heißt es: Man hat Kernkampf zum Sündenbock für die verunglückte Umgehung von Thorn gemacht, mit mit Recht, das zu bezweifeln kann nicht unsere Sache sein. Memelenkampf habe kein Glück gehabt und unglückliche Generale würden „gegangen".

Der Rückzug der Russen aus den Karpathen.

b Budapest, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Rückzug der Russen aus dem Zemplíner Komitat ist durch rollen Wetter und hohen Schnee sehr erschwert. Die Russen wurden bis hart an die Grenze zurückgedrängt. Bei Tarsony erlitten sie eine neue Niederlage. Im Ubvatal wurde viel russischer Train erbeutet, auch bei Sztrocko wurden die Russen geschlagen. Im Sarosér Komitat fanden bisher nur kleinere Gefechte statt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch dem diesmaligen Einbruch in die Karpathen für die Russen überaus verlustreich abschließen wird.

Russischer Artilleriemangel.

h Tokio, 3. Dezbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkft.) Der russische General Hermonius schloß einen Liefernngsvertrag mit japanischen Artilleriemerkstätten auf 48 Batterien ab.

Crispi über das französische Bündnis.

M Rom, 3. Dezbr., 7 V. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Einen guten Kommentar zur Lage gibt die erste Nummer des neuen Blattes „Concordia", das einen unveröffentlichten Brief Crispis vom Jahre 1892 mitteilt. Crispi sagt darin über den französisch-russischen Zweibund: Er ist eine Gefahr für die Freiheit Europas. Frankreich verlangte und erhielt ihn nicht zum Vorteil der Nationalitäten, sondern aus Rache- und Eroberungsdrang. Wenn Europa unterliegen sollte, wird das Gleichgewicht des alten Kontinents gestört, und deshalb werden die Völker keinen Frieden haben. Ein neuer Krieg wird dann kommen, ein Krieg zur Erlösung der Menschheit. Frankreich hat, ein anderer Esau, seine Erstgeburt verkauft. Um zwei verlorene Provinzen wiederzugewinnen, liefert es die Adria und das Mittelmeer den Kosaken aus. Ich hoffe, daß Frankreich nicht siegt, aber wenn es siegte, wäre es früher oder später gezwungen, die Waffen gegen seinen Verbündeten von heute zu kehren.

Für eine Teilnahme Japans am europäischen Kriege.

△ Paris, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., indir., Ctr. Frkft.) Wie Pichon so tritt jetzt auch Gustave Herve für eine bewaffnete Intervention Japans ein. Unentschieden Japans Kriegführung sei bisher die Entsendung einer japanischen Armee für dringend geboten, da eine genügende Anzahl englischer Truppen nicht vor dem Frühjahr erwartet werden könnte. Wo Lebensinteressen auf dem Spiele stünden, habe man der Meinung der amerikanischen Freunde, die man durch eine derartige Maßnahme zu verletzen glaubt, keine zu große Bedeutung beizumessen. Mit Interventionen Japans durch die die Erlösung Belgiens um mehrere Monate beschleunigt werden könnte, sei absolut notwendig, selbst wenn England und Frankreich sie mit hartem Gelde oder Kolonialeinfädigungen bezahlen müßten.

Wie bereits kürzlich gemeldet, sollen bekanntlich die Forderungen Japans für die Entsendung einer Armee ganz bedeutend sein. Ein Gerücht, dem allerdings nicht viel Glauben beimaß, sprach kürzlich von der Abtretung des französischen Indochina. Durch den Schrei nach Japan, den jetzt Herve in seinem Blatte ausstößt, gewinnt dies Gerücht allerdings viel an Wahrscheinlichkeit.

Kämpfe in Marokko.

Lyon, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nouvelliste" meldet aus Tanger: Am 27. November haben französische Truppen in der Nähe von Tazza die aufständischen Marokkanerstämme angegriffen, die zurückgeschlagen wurden und unter Hinterlassung beträchtlicher Beute und einer Anzahl von Toten und Verwundeten in die Berge fliehen mußten. Die französischen Truppen hatten 20 Tote und 25 Verwundete.

Eine Renter-Lüge.

c Amsterdam, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus Melbourne, um die Deutschenverfolgungen zu rechtfertigen, eine Erzählung, die die Unwahrscheinlichkeit an der Stirne trägt: Ein Vorrat von Waffen und tausend Patronen mit weißer Spitze (Dum-Dum-Geschosse) seien im Besitze eines deutschen Professors gefunden worden, der der kurzem in Gesellschaft wissenschaftlicher Personen in Australien angekommen war. Er sei in dem Augenblick gefangen genommen worden, als er wieder abreisen wollte. Bei ihm wurden militärische Geheimnisse von Bedeutung gefunden, die in seiner Unterwäsche verborgen waren.

Der Kampf im Westen.

Das gestrige Bulletin.

† Paris, 3. Dezbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkft.) Die heutigen amtlichen Berichte des Kriegsministeriums lauten: Um 3 Uhr 30 nachmittags: In Belgien fand eine ziemlich lebhafte Kanonade gegen Nieuport und südlich von Ypern statt; die Ueberschwemmung dehnt sich im Süden von Dixmuiden aus. Im Abschnitt zwischen Lys und Somme wurde die Ortschaft Lorette (ein wiederholt genannter Ort etwa neun Kilometer westlich von Lens) heftig beschossen. Im übrigen der ganzen Front von der Somme bis zur Aisne und in der Champagne. In den Argonnen wurden mehrere feindliche Angriffe zurückgeschlagen, und wir haben leichte Fortschritte gemacht. In der Woevre hat die deutsche Artillerie eine gewisse Tätigkeit gezeigt, doch sind die Ergebnisse unbedeutend. In Lothringen und in den Vogesen hat es nichts Wichtiges gegeben.

König Georgs Meerfahrt.

a Kopenhagen, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) „Politiken" meldet aus Paris, die dortige Presse betone: der Besuch König Georgs sei die feierliche Besiegelung der unverbrüchlichen Brüderschaft Englands und Frankreichs. Der „Temps" rühmt den Mut des Britenkönigs, der über den Kanal gereist sei, obwohl es den deutschen Unterseebooten gelungen sei, sich längs des französischen und englischen Küste zu befinden. Die Ueberfahrt sei sicher vor sich gegangen. Die Reise des Britenkönigs habe bewiesen, daß England doch trotz allem die Herrschaft auf dem Meere habe.

Enttäuschung der Pariser.

f Amsterdam, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" in Paris veröffentlicht einen längeren Zeitungsbericht, an dessen Ende es heißt: Die Berichte der letzten drei bis vier Tage enttäuschen die Erwartungen. Das Publikum bemerkt jetzt hier nach den letzten Berichten den Eindruck, daß der Abzug der Deutschen aus Frankreich noch immer keine Wirklichkeit wird und daß auch eine erneute verschärfte Offensive an jenem Teil der Front, der sich am dichtesten bei Paris befindet, zu erwarten ist. Ferner stellt man fest, daß die Russen immer noch nicht auf Berlin marschieren, daß Hindenburg verstehen machen und daß im Augenblick in Russisch-Polen die Russen in einen schwierigen Kampf verwickelt sind, dessen Resultat bis jetzt hier unbekannt ist. Alles das zusammen führt dazu, die Geister und Gemüter wieder in die Stimmung zu bringen, die vor den letzten großen Erwartungen herrschte. Wiederum denkt man an einen großen und siegreichen Kampf. Die Enttäuschung nicht, und man ist übergeugt, daß man schließlich dennoch den Sieg davontragen werde, aber es führt zu einer Depression und zu einer Enttäuschung, die vielleicht bald überwunden werden wird, aber die in dem für alle Eitelkeiten so leicht zugänglichen Teil sofort zu bemerken war und die sich dann auch in allerhand Alarmgerüchten geäußert hatte.

Aus einem englischen Gefangenenlager.

f Amsterdam, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Im Konzentrationslager zu Lancaster, wo ungefähr 2000 Deutsche und Oesterreicher gefangen gehalten werden, ist es am Mittwoch Mittag wieder zu einer Meuterei gekommen, als einer der Gefangenen, der beweisen konnte, daß er Franzose von Geburt sei, und der vorgab, im französischen Heer Dienst nehmen zu wollen, die Erlaubnis erhielt, das Lager zu verlassen. Er rühmte sich vorher, daß er aus der Gefangenschaft befreit werde, was Anlaß gegeben habe, daß von allen Seiten auf ihn eingedrungen und er mißhandelt wurde. Niemand traf die Wache mit gefälltem Bajonett ein und verwundete eine Anzahl der Gefangenen.

Amerika und England.

c Amsterdam, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus Washington: Spring Rice, der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, hat eine Note an den Staatssekretär gesandt, worin er erklärt, daß England keineswegs beabsichtige, daß die amerikanischen Schiffe länger als nötig aufgehalten, um die Durchsuchung auf Konterbande vorzunehmen. Später erklärte er noch, daß ein Uebereinkommen wahrscheinlich sei, wenn die amerikanischen Verschiffer beweisen könnten, daß das Kupfer oder Erz, das zur Verschwerung der Fracht von Schiffen dient, die leicht verderbliche Güter wie Fleisch an Bord haben, keine Bestimmung hat, die über Deutschland oder neutrale Länder nach Deutschland und Oesterreich transportiert zu werden. Hiermit tritt die englische Regierung einen Rückzug an.

Der verbotene Schlachtflug.

a Kopenhagen, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) „Nationaltidende" erfährt aus London: Der „New Yorker Herald" richtete einen heftigen Angriff auf die Regierung, weil diese amerikanischen Matrosen verboten habe, das populäre englische Schlachtlied „It's a long way to Tipperary" zu singen.

Die Sitzung des Reichstags.

Eine Auslassung des bayerischen Ministerpräsidenten.

— Berlin, 3. Dezbr. Der gutzeit noch in Berlin weilende bayerische Ministerpräsident Graf Hertling äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Kreuzzeitung" über die Rede des Reichskanzlers: Ich habe nahezu vier Jahrzehnte dem Reichstag angehört. Ich weiß von Augenzeugen, welchen Eindruck die seinerzeit Bismarck gemacht hat, von der des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg gestern im Reichstag gesagt hat, ist schon als Rede eine der größten Leistungen, die nach dem Fürsten Bismarck auf dem Platze des leidenden Ministers vollbracht worden sind, aber sie hatte ein größeres Bedürfnis. Sie war männlich und zugleich ernst mit einem Grundton, der sich zu überzeugen bestrebte, deutlich erkennen läßt. Die Stimmung des Reichstages entsprach der Würde eines großen Volkes, das den Gegner nicht unterschätzt, aber auch die eigene Willenskraft und Kraft richtig schätzt. Es war ein großer Zug in den Reden des Präsidenten, des Reichskanzlers und den Kundgebungen der Parteien. Der Eindruck ist der: Die Deutschen sind ein ernstes, mutiges Volk. Rechtschaffig sind die Feinde, die es fortwährend zwingen, um seinen Bestand, seine Einheit und Entwicklungsfreiheit zu kämpfen.

Basel, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die hiesige „Nationalzeitung" bemerkt zu der Reichstagssitzung u. a.: Mit kraftvoller Entschlossenheit hat das Deutsche Reich sich zum Existenzkampf gegen drei Fronten gestellt und der Welt bewiesen, daß es für die Aufrechterhaltung dessen, was es in Tagen heißer Schlachten, in Jahrzehnten einträglicher Friedensarbeit erworben hat, alles einzusetzen gewillt ist. Nochmals ist dieser eine feste Wille in einer Reichstagssitzung zum Ausdruck gelangt. Dem historischen 4. August schließt sich der 2. Dezember würdig an. Nach Besprechung der Rede des Reichskanzlers schließt das Blatt: Die Anerkennung wird ihm nicht vorenthalten werden, daß es sein Verdienst ist, wenn auch die zweite Sitzung des Deutschen Reichstages seit Ausbruch des Krieges zu einer eindrucksvollen Kundgebung des gesamten Volkswillens für das unerschütterliche Ausharren im Kampfe geworden ist.

Die Abstimmung des Abg. Liebknecht.

N Berlin, 4. Dezbr. (Priv.-Tel. Ctr. Mn.) Der „Vorwärts" schreibt: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Liebknecht hat an den Präsidenten des Reichstags folgendes Schreiben gerichtet: Infolge der Beschlüsse, die seine Abstimmung über die Kriegskredite motivieren soll. Es ist zulässig, solche Erklärungen zu einer Abstimmung abzugeben. Diese sind in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident hat die Aufnahme der Liebknechtschen Erklärung jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt sei, daß sie, wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgetragen wäre, unbedingt Ordnungsruf nach sich gezogen hätte.

Zu die deutschen Skiläufer.

Die Deutschen Kriegsministerien haben den Vorstand des Deutschen Ski-Verbandes in München mit der Bildung eines „Deutschen freiwilligen Skikorps" beauftragt. Sichere, leistungsfähige Skiläufer, die gewillt sind sich zu melden, werden gebeten, sich unverzüglich die nötigen Anmeldebogen zu besorgen. Die Vorstände der einzelnen Ski-Vereine stellen solche zur Verfügung. Außerdem sind diese Bogen erhältlich bei den Vorsitzenden des Verbandes Mitteldeutscher Ski-Vereine: Herren Prof. Dr. Fr. Wimmenberg, Frankfurt a. M., Feyerleinstr. 9, der auf Wunsch jede Auskunft erteilt. Gleichzeitig werden alle Skiläufer des hiesigen Verbandsbezirks, die sich in München melden, gebeten, von ihrer Meldung dem obenerwähnten Vorsitzenden Mitteilung zu machen.

Die deutsche Valuta im Auslande und die deutsche Wirtschaftslage.

Von Professor Dr. M. R. Weyermann, Bern.

II.*)

Inhalt: 5) Wechselkurs und Wirtschaftslage. 6) Massenpsychologische Kursein flüsse; Kritik.

5. Damit kommen wir wieder zum Hauptpunkte, der schon gestreift wurde: zu der Frage, ob und wieweit der Stand der Wechselkurse im Auslande ein zuverlässiges Symptom sei für die gesamte Wirtschafts- oder doch Finanzlage eines Landes. Wir haben gesehen, daß dieser Kursstand ein unmittelbarer Ausfluß des jeweiligen Standes von Angebot und Nachfrage in der betreffenden Währung ist. Ebenso wie an jeder öffentlichen Börse können sich da die Kurse heben, bald auf Grund eines breiten, stromartigen Massenverkehrs und bald auf Grund eines mageren Rinnsales. Letzterenfalls ist nicht einmal auf die latente Tauschquantitäten ein Schluß möglich. Allerdings kann man sagen, daß auf die Dauer die Wechselkurse sich noch dem Stande der Zahlungsbilanz richten. Aber in etwa die Zahlungsbilanz ein Ausdruck oder gar Spiegelbild des gesamten inneren Wirtschaftslebens eines Landes? Doch wohl: ebenso wenig, als wenn man die Zahl der Menschen, welche von hüben und drüben die Landesgrenze überschreiten, zu einem Schluß auf die Gesamtbevölkerung ihrer Länder benützen wollte. Es wäre ein größerer Fehler als wenn man den Außenhandel mit dem gesamten Handel parallelisierte. Das Nationalvermögen eines Landes kann sehr großen, ja, B., wie er etwa der amerikanischen Union von jeher als zielbewußt erstrebtes Wirtschaftsideal vorgeschwebt hat, würde selbst durch dauernde niedrige Devisenkurse im Auslande nicht in seinem Wachsen und Gedeihen geschmälert werden. Ein innerlich prosperierender Staat kann es sich wie ein prosperierender Unternehmer, gestatten, selbst dauernd in gewissem Umfange zu passivieren. Er kann es machen, ohne dabei wirtschaftlich zu verlieren. Wenn Reichtum im Innern geschaffen wird, kann ohne Schaden selbst regelmäßig ein Bruchteil ins Ausland wandern; vollends kann billiges ausländisches Kapital, wiewohl Besitz Verzinsung die Devisenkurse drückt, nichtsdestoweniger für das Unternehmertum ein ungeheuer fruchtbringender sein. Die Beispiele lassen sich leicht vermehren, welche zeigen, daß der Stand der Valuta gegenüber dem Ausland ohne den positiven Nachweis bedenklicher Währungsverhältnisse durchaus keinen Schlußzu die Wirtschafts- und Finanzlage eines Landes zuläßt. Die Devisenkurse sind eine Erscheinung lediglich des internationalen Verkehrs, gehen noch beeinflußt von den verschiedensten dürftenechtlichen Faktorsmomenten des Augenblicks. Gewiß kann man sie auch in längeren Entwicklungsperioden zusammenfassend betrachten und Folgerungen daraus ziehen, aber auf die fundamentale innere Wirtschaftslage, auf die Bewegung des Nationalvermögens, des Nationaleinkommens und deren Verteilung, der Produktivkraft und des Konsumbedürfnisses, auf den Grad der verschiedenen Reserven eines Landes läßt vermag der Stand der Landesvaluta zu sich grundsätzlich kein Licht zu werfen. Es soll damit selbstredend nicht gesagt sein, daß der wirtschaftliche Niedergang eines Staates dessen Devisenkurse nicht beeinflußte. Das wird sogar regelmäßig der Fall sein; aber der umgekehrte Schluß ist deshalb von den Devisenkursen auf die Wirtschaftslage nicht ohne nach logischer Regel nicht statthaft. Es ist kein Zeichen von wirtschaftlicher Schwäche, wenn ein Land, namentlich unter besonderen Umständen, seine Valuta im Auslande bewußtermaßen vorübergehend höheren politischen oder volkswirtschaftlichen Interessen unterordnet, wie das jetzt Deutschland tut. Im Gegenteil! —

6. Man wird mir ein winenden können, es sei doch einfeitig, wenn man die Bewegung der Devisenkurse in der obigen Weise rein ökonomisch bezw. markt-technisch begründen wolle. Denn natürlich leide auch die auswärtige Bewertung einer Lands-Valuta auch durch ungünstige Beurteilung der Wirtschaftslage. Das trifft natürlich zu. Und man braucht nur zu bedenken, daß dem Lande und nur Grund irriger Darstellungen die betreffende Wirtschaftslage fälschlich ungünstig beurteilt. An der Börse drücken Gerüchte, Stimmungen und falsche Auffassungen die Kurse in gleicher Weise wie erhärtete Tatsachen. Je weniger das Kursbildende Publikum zentralisiert und selbst sachkundig ist, einen desto größeren Effekt haben solche massenpsychologischen Momente auf den Markte. Es besteht kein Zweifel, daß jetzt z. B. der deutsche Kurs mit dadurch gedrückt wird, daß vielfach beim Publikum eine — wenn auch noch so unbegründete — Aengstlichkeit betreffend die deutsche Wirtschaftslage mitspricht. Diese Aengstlichkeit sitzt ohne zum großen Teil eben wieder auf der Tatsache des Fehlens der deutschen Kurse; damit ein fehlerhafter, aber wirksamer Kreis gegenseitiger kursdrückender Einflüsse geschaffen. Umgekehrt kommt die oben besprochene und begründete Steigerung des französischen Kurses in der gleichen Weise der massen-psychologischen Beurteilung zu gute; weil der französische Kurs hoch steht, erhält er psychologisch eine weitere Stärkung nach oben.

Es ist klar, daß alles das unabhängig ist von der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage, wie sie in der Wirtschaftsbilanz. Diese für Deutschland ungünstig zu beurteilen, fehlt bisher jede Veranlassung und Handhabe. Wenn z. B. (vergl. oben) gesagt wird, die deutsche Volkswirtschaft sei stark auf Kredit gestellt und laboriere daran, so ist das nicht haltbar. Denn erstens ist Kredit, und zwar auch ausländischer, kein Zeichen von wirtschaftlicher Schwäche, sondern je nach Maß und Verwendung ein solches innerer Kraftentfaltung (Industrie-Staat gegenüber Rentner-Staat); zweitens kann von einer mangelhaften Deckung der deutschen Noten heute keine Rede sein, auch unter Berücksichtigung der Darlehenskassenscheine, worüber man die laufenden Bank ausweise vergleiche. Der Hinweis auf eine Aktivumvermehrung ist gänzlich verfehlt, denn es ist überall möglichst solide Pfanddeckung vorhanden. In der Schweiz sind bekanntlich die gleichen durchaus soliden Kredit-Maßnahmen ergriffen worden, man würde gegen die Bevölkerung einer affirmativen Finanzwirtschaft hier energisch protestieren und mit Recht.

Wir kommen also zu dem Schlusse: 1. Die Bewegung der Devisenkurse deutet primär auf der Lage der zwischenstaatlichen Handels- und Verkehrsbilanz unter gleichzeitigen Einflüssen börsentechnischer und finanzpolitischer Natur (letzteres zum Beispiel Moratorien). 2. Die so entscheidende Kursberichtung wird sekundär weiter beeinflußt durch massenpsychologische Momente; diese haben im allgemeinen die Tendenz, die Kursbewegung zu verstärken. 3. Ein einfacher Schluß aus den Devisenkursen auf die Wirtschaftslage ist wissenschaftlich nicht statthaft, am wenigsten unter außergewöhnlichen Verhältnissen. Wenn somit die Bewegung der Devisenkurse die wirtschaftliche Beurteilung der betreffenden Länder nicht die Rolle spielt, welche für von Laien und von Zeitungen zugeschrieben wird, so ist sie doch nicht ganz gleichgültig. Der Nachteil einer sinkenden deutschen Valuta trifft z. B. jeden Schweizer, welcher Mark-Guthaben in Deutschland hat, empfindlich. Das muß bis zu einem gewissen Grade hingenommen werden. Aber es ist nicht nötig, daß dieses Unrecht durch Beängstigung des Publikums und demenstprechenden Verkaufsandrang noch gesteigert werden. Deshalb ist es Pflicht sachkundiger Volkswirtschaftler ebenfowohl wie der Presse, hier das Steuer anzulegen durch objektive Aufklärung der kursbildenden Gesamtheit des Publikums. Nicht zum mindesten auch die Schweizer Bankwelt hat gegenwärtig ein dringendes materielles Interesse daran, daß diese Frage ruhig und sachlich klargelegt wird. Banken und Finanzbehörden sind hier machtlos, wenn das Publikum aus irrigen Vorstellungen heraus seine eigenen Interessen durchtreibt.

*) Vergleiche Erstes Morgenblatt vom 4. Dezember

Das gilt in unserm Falle für das deutsche wie für das schweizerische Publikum, welches Auslands-Valuta kauft oder verkauft. Die Presse beider Länder ist die gegebene Führerin und Mahnerin zur Besonnenheit.

England und der amerikanische Geldmarkt.

London, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" meldet aus Washington: Die Erklärung Lloyd Georges im Unterhause, daß die Vereinigten Staaten Großbritannien nicht ungefähr 1000 Millionen Pfund Sterling schuldeten, hat hier einen etwas unangenehmen Eindruck erregt und wird, wie man befürchtet, die Eröffnung der Fondsbörse noch weiter hinausschieben. Durch die Erklärung wird außerdem erneut die Besorgnis hervorgerufen, daß bei der Verschiffung des Börsenverkehrs in New York amerikanische Werte ohne Rücksicht auf den inneren Wert auf den Markt geworfen werden. — Zu dem gleichen Gegenstand schreibt die „Washington Post": Der Handel in Aktien an der Fondsbörse wäre sicher bereits eröffnet, wenn man nicht befürchtete, daß die enormen Mengen amerikanischer Werte, die sich in britischem Besitz befinden, in New York massenweise auf den Markt geworfen werden, daß dafür Zahlung in Gold verlangt und der dadurch bedingte starke Goldabfluß die amerikanische Finanzlage in Unordnung wird. Durch die Erklärung Lloyd Georges taucht die Besorgnis von neuem auf. Viele amerikanische Bankiers nehmen infolgedessen an, daß britische Finanzinstitute versuchen, Geld aufzubringen, indem sie ihren Besitz an amerikanischen Werten verkaufen.

Wie die französische Regierung konsiziert.

Die Gesellschaft für den internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen (Institut international des échanges sociales) hat ihren Sitz in Paris; ihr Generalsekretär ist Prof. Dr. Paul Otlet, ein österreichischer Staatsangehöriger ist. Beim Ausbruch des Krieges hat die französische Regierung nicht bloß Herrn Brodat ausgewiesen, sondern auch das Bankguthaben der Gesellschaft beim Crédit lyonnais und ihre Post, Postsendungen aus dem neutralen Auslande usw., konfisziert.

Die Ladung zur Gesellschafterversammlung einer G. m. b. H.

Man schreibt uns von juristischer Seite: Die Bundesratsverordnung betr. die Ladung zur Gesellschafterversammlung einer G. m. b. H. bedarf insofern der Ergänzung, als dort nicht gesagt ist, daß die neu geschaffene Zulässigkeit der Zustellung eines Briefes eines Gesellschafters zu den in dieser Verordnung genannten Zwecken erst dann in Wirksamkeit kommt, wenn die Bestellung eines zur Entgegennahme der Ladung berechtigten Pflegers nach den Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuches nicht möglich" ist, welche Möglichkeit wohl vor allem dann anzunehmen sein wird, wenn es sich um einen Ausländer handelt. Das BGB. beschäftigt sich nun mit einer solchen Pflegschaft in § 1911. Danach kann ein abwesender Volljähriger, dessen Aufenthalt unbekannt ist, für seine Vermögensangelegenheiten, soweit sie der Fürsorge bedürfen, einen Abwesenheitspfleger erhalten. Das Gleiche gilt von einem Abwesenden, dessen Aufenthalt bekannt, der aber an der Rückkehr und der Besorgung seiner Vermögensangelegenheiten verhindert ist. Zuständig für eine solche Pflegschaft ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Abwesende seinen Wohnsitz hat (gemäß § 39 des Reichsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit). Hat der Abwesende ihm Inlande keinen Wohnsitz, so finden die Vorschriften des § 36 Abs. 2 und des § 37 Abs. 2 desselben Gesetzes entsprechende Anwendung. Für die nach Maßgabe der Bundesratsverordnung erfolgende Bestellung eines Vertreters eines Gesellschafters einer G. m. b. H. ist demgemäß das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirk die Gesellschaft ihren Sitz hat.

Uebrigens ist in diesem Zusammenhang noch folgende Bemerkung von Wichtigkeit: Nach § 51 Abs. 1 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung erfolgt die Berufung der Versammlung der Gesellschafter einer G. m. b. H. durch Einladung der Gesellschafter mittelst eingeschriebener Briefe und ist mit einer Frist von mindestens einer Woche zu bewirken. Im Gesetz ist nun die Frage des Beginns dieser Frist nicht geregelt, welche Lücke vielfach durch die Gesellschaftsstatuten ergänzt wird. Das Reichsgericht hat nun diese Lücke durch Entscheidung dahin entschieden, daß diese Frist mit Abfendung des eingeschriebenen Briefes beginnt.

Soldatenwäsche.

In einem Feldpostbriefe wird von einem Lehrer eine Anregung gegeben, die großer Beachtung wert ist.

Der Briefschreiber bedauert, daß so viele Werke brauchen im Felde der Vernichtung und dem Verderben anheim fallen, die gehörig gelüftet, noch längere Zeit unseren Truppen gute Dienste leisten könnten. Es handelt sich um die Wäsche unserer Soldaten. Jetzt wird die schmutzige Wäsche, Socken, Unterzeug, Leibbinden, gesammelt usw., sobald Gelegenheit zum Wechseln da ist, einfach fortgeworfen, weil sie dort ja kaum Gelegenheit und Zeit zum Nachhauseschicken hat und auch das Mitschleppen im Tornister nicht angängig ist. Diese vielen Wäschestücke könnten, gesammelt und gereinigt, doch noch mehrfach gebraucht werden, wenn die Wieder-Ausbarmachung in die richtigen Wege geleitet wird. Den Soldaten wäre durch zurückkehrende Wäsche sicherlich damit kaum eine Wäsche mehr fortgeworfen werden darf. Es werden Sammelstellen errichtet und, um Verbreitung von ansteckenden Krankheiten vorzubeugen, die Wäsche dort gleich gründlich desinfiziert. Ist dies geschehen, wird die Wäsche in Säcke verstaut und dem nächsten Rücktransport in die Heimat durch Militär- und Eisenbahn mitgegeben. In den großen Städten gibt es genug Hände, die durch Waschen, Bügeln und Flicken dieser Kriegerwäsche sich gerne einige Mark verdienen würden. Da die Kriegsfürsorge aber eine andere Organisation die Angelegenheit in die Hand nimmt, soll hier nicht erörtert werden. Nach der Instandsetzung würde die Wäsche wieder in die Front zurückgeführt und unter unsere Soldaten nach Bedarf verteilt.

Diese wertvolle Anregung verdient um so mehr Beachtung, als dadurch erhebliche Mengen von Wollvorräten usw., die bisher nur zur Fabrikation von Socken, Unterzeug usw. für unsere Truppen verwandt wurden, für andere Zwecke frei werden oder, was noch wesentlicher ist, gespart werden können.

Landkarten für Soldaten.

Als sehr brauchbare Liebesgabe bezeichnet und ein Offizier eine Generalstabs- oder sonstige Karte im Maßstab bis zu 1:300 000. Da von der Militärverwaltung regelmäßig nur für die Kompagnieführer, also nicht einmal für die Zugführer, Karten vorgesehen sind, so weiß der in Reih und Glied stehende Krieger überhaupt nicht, wo er ist; da erbeutete Karten für die Zugführer verwendet werden, so hat der einfache Mann keine Orientierungsmöglichkeit, was besonders bei Patrouillengängen mißlich werden kann. Deshalb sind die Leute durch Anweisung noch nicht einfachsten Karten. Es gibt jetzt eine Menge solcher; besonders sei auf die käuflich erhältliche französische Generalstabskarte 1:80 000 und auf die Ravensteinsche Karte 1:300 000 aufmerksam gemacht. Durch solche Karten könnte vielen braven deutschen Jungen der Stumpfsinn langer Märsche, die völlige Unkenntnis der örtlichen Lage und die Gefühlsleichtheit manches „kartenlosen" Patrouillengangs ins Blaue hinein genommen werden.

○ **Dresden**, 3. Dezbr. (Priv.-Tel.) Der Syndikus der Handelskammer Plauen, Dr. Dietrich, ist gestorben. Er war vor dem Kriege in der Diskussion über die künftige deutsche Handelspolitik stark hervorgetreten.

Ein türkischer Erfolg.

(Letzte Meldung.)

Konstantinopel, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht des Generalstabs teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Flusses Tschorokh davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Aus Aegypten.

t **Amsterdam**, 4. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkf.) Reuter meldet: Australische und neuseeländische Truppen sind in Aegypten angekommen, wo sie an der Verteidigung des Landes teilnehmen und die Einübung vollenden sollen. Sie werden später an die Front nach Europa gesandt.

Die Gesetze des Landkriegs.

K Was lange Zeit eine Stubenarbeit der Fachgelehrten und Diplomaten war, die Sätze des Völkerrechts, sind nun mit einem Male Dinge von unmittelbarster Tragweite geworden; leidenschaftlich geht um sie der Streit, und das ganze Volk nimmt Anteil an dem Hinüber und Herüber der Beschuldigungen und Verteidigungen. In solcher Zeit wird ein Kommentar zum Internationalen Landkriegsrecht, wie ihn Dr. Karl Strupp, der Frankfurter Mitherausgeber des Jahrbuchs für Völkerrecht, bei Joseph Baer in Frankfurt hat erscheinen lassen, gute Aussicht haben, über die Kreise der wissenschaftlichen Spezialitäten hinaus in eine breitere Oeffentlichkeit zu dringen. Der Ausbruch des Krieges hat bei der Herausgabe des Buches leider bestätigt; wenn darunter die Gründlichkeit des Kommentars in einigen Teilen gelitten hat, so wird sich das in einer späteren Auflage reparieren lassen, — seine praktische Brauchbarkeit in der Polemik des gegenwärtigen Krieges wird dadurch kaum verringert. Das Buch teilt alle internationalen Verträge über die Gesetze des Landkriegs — in der Hauptsache handelt es sich dabei um die Genfer Konventionen sowie um das dritte, vierte und fünfte Abkommen der zweiten Haager Friedenskonferenz — im Wortlaut mit, und es fügt Erläuterungen bei, die ein sehr gutes und klares Bild von der Rechtslage und den vielfachen, gerade jetzt aktuellen Streitfragen geben.

Ueberblickt man die Reihe dieser völkerrechtlichen Vereinbarungen, so fällt einem ein gewisser Respekt vor der Summe von Fleiß und Eifer zurück, mit der hier an der Klärung und Entwicklung überaus empfindlicher Rechtsfragen gearbeitet worden ist. Es ist auf diesem Gebiet, auf dem bis vor einigen Jahrzehnten fast alles bestritten oder wenigstens bezweifelt war, schon von hohem Wert, überhaupt einmal die wichtigsten Gesetze der Kriegführung formuliert und theoretisch allgemein anerkannt zu sehen, — aber freilich ist damit die Unsicherheit in der Anwendung aller dieser Rechtssätze durchaus nicht behoben. Wie groß diese Unsicherheit trotz aller Konferenzen und Konventionen ist, zeigt der gegenwärtige Krieg an jedem Tage, und natürlich ist nicht lediglich, daß der böse Wille der Gegner an diesen Erscheinungen schuld. Innere Gründe, die aus der eigenartigen Verfassung des Völkerrechts hervorgehen, tragen zur Erklärung bei. Die Regelung der Materie ist zu durchflochten, um nicht in manchen Punkten die verschiedensten Deutungen zuzulassen. Gewiß selbst es im jetzigen Kriege nicht an Akten, die ganz klare Verstöße gegen die Haager Bestimmungen darstellen; ein Beispiel ist die von England vorgenommene Unterdrückung der Ansprüche deutscher Staatsangehöriger gegen Engländer, die nur durch eine sehr illoyale Umdeutung des Artikels 23 h des vierten Haager Abkommens mit dem Völkerrecht in scheinbaren Einklang gebracht werden konnte. In anderen Fällen doch ist der böse Wille der Gegner an diesen Erscheinungen schuld. Innere Gründe, die aus der eigenartigen Verfassung des Völkerrechts hervorgehen, tragen zur Erklärung bei. Die Regelung der Materie ist zu durchflochten, um nicht in manchen Punkten die verschiedensten Deutungen zuzulassen. Gewiß selbst es im jetzigen Kriege nicht an Akten, die ganz klare Verstöße gegen die Haager Bestimmungen darstellen; ein Beispiel ist die von England vorgenommene Unterdrückung der Ansprüche deutscher Staatsangehöriger gegen Engländer, die nur durch eine sehr illoyale Umdeutung des Artikels 23 h des vierten Haager Abkommens mit dem Völkerrecht in scheinbaren Einklang gebracht werden konnte. In anderen Fällen doch ist der böse Wille der Gegner an diesen Erscheinungen schuld. Innere Gründe, die aus der eigenartigen Verfassung des Völkerrechts hervorgehen, tragen zur Erklärung bei. Die Regelung der Materie ist zu durchflochten, um nicht in manchen Punkten die verschiedensten Deutungen zuzulassen. Gewiß selbst es im jetzigen Kriege nicht an Akten, die ganz klare Verstöße gegen die Haager Bestimmungen darstellen; ein Beispiel ist die von England vorgenommene Unterdrückung der Ansprüche deutscher Staatsangehöriger gegen Engländer, die nur durch eine sehr illoyale Umdeutung des Artikels 23 h des vierten Haager Abkommens mit dem Völkerrecht in scheinbaren Einklang gebracht werden konnte. In anderen Fällen doch ist der böse Wille der Gegner an diesen Erscheinungen schuld.

Ueberblickt man die Reihe dieser völkerrechtlichen Vereinbarungen, so fällt einem ein gewisser Respekt vor der Summe von Fleiß und Eifer zurück, mit der hier an der Klärung und Entwicklung überaus empfindlicher Rechtsfragen gearbeitet worden ist. Es ist auf diesem Gebiet, auf dem bis vor einigen Jahrzehnten fast alles bestritten oder wenigstens bezweifelt war, schon von hohem Wert, überhaupt einmal die wichtigsten Gesetze der Kriegführung formuliert und theoretisch allgemein anerkannt zu sehen, — aber freilich ist damit die Unsicherheit in der Anwendung aller dieser Rechtssätze durchaus nicht behoben. Wie groß diese Unsicherheit trotz aller Konferenzen und Konventionen ist, zeigt der gegenwärtige Krieg an jedem Tage, und natürlich ist nicht lediglich, daß der böse Wille der Gegner an diesen Erscheinungen schuld. Innere Gründe, die aus der eigenartigen Verfassung des Völkerrechts hervorgehen, tragen zur Erklärung bei. Die Regelung der Materie ist zu durchflochten, um nicht in manchen Punkten die verschiedensten Deutungen zuzulassen. Gewiß selbst es im jetzigen Kriege nicht an Akten, die ganz klare Verstöße gegen die Haager Bestimmungen darstellen; ein Beispiel ist die von England vorgenommene Unterdrückung der Ansprüche deutscher Staatsangehöriger gegen Engländer, die nur durch eine sehr illoyale Umdeutung des Artikels 23 h des vierten Haager Abkommens mit dem Völkerrecht in scheinbaren Einklang gebracht werden konnte. In anderen Fällen doch ist der böse Wille der Gegner an diesen Erscheinungen schuld.

Frankfurter Angelegenheiten.

= **Frankfurt**, 4. Dezember.

= **Frankfurt (Main)-West 13.** Nach einer Mitteilung des Postamts 13 treffen Briefe usw. an die Bewohner des früheren Stadtteils Bockenheim bei dem Postamt häufig verspätet ein, weil in der Aufschrift der Sendungen der Name des Bestimmungsorts „Bockenheim" oder „Frankfurt-Bockenheim" oder „Frankfurt (Main)" lautet. Die richtige postalische Bezeichnung ist: „Frankfurt (Main)-West 13". Im Interesse von Absender und Empfänger liegt es, daß diese Schreibweise allgemein von den zum Bestellbezirk des Postamts 13 gehörigen Bewohnern nicht nur in den Briefen, sondern auch in den Sendungen, sondern auch im Kopfe der Briefe, Rechnungen, auf Visitenkarten usw. angewendet wird. Zur Beschleunigung des Bestellgeschäfts trägt es im weiteren bei, wenn in der Aufschrift der Briefe usw. die Nennung des Empfängers, auf der Firmen, Vereine usw., genau und deutlich nach Straße, Hausnummer und Stockwerk benannt wird.

= **Gas statt Petroleum.** Wie wir hören, ist die Frankfurter Gasgesellschaft, um den Bedürfnissen, dem besonderen Mangel an Petroleum durch möglichst reichlichen Gasgenuß Rechnung tragen zu können, dazu übergegangen, daß sie auch in Räumlichkeiten, z. B. Treppenhäusern, Waschhäusern, Küchen, in denen seither ausschließlich Petroleum verwendet worden ist, Gasbrennermesser, d. h. Automaten, mit Gasbrennvorrichtungen und Gasköchern kostenlos einrichtet. Dadurch wird kleineren Haushaltungen ermöglicht, den Petroleumkocher durch einen Gaskocher zu ersetzen und damit zugleich eine Geldersparnis zu erzielen.

= **Das Eiserne Kreuz.** Das Eiserne Kreuz erhielten: Hauptm. d. Res. Direktor Fr. Engelmann von der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Lahmeyer und Gie., Einj.-Freiw. Ing. Josef Badior (Gefreiter), Inf.-Regt. Nr. 81, d. Hel. Hofjeuflüg (Marburg), Sohn des Universitätskurators, Inf.-Regt. 46, Lt. d. Res. Pottassistent Friedrich Höhn Gmünd, Inf.-Regt. 46, Lt. d. Res. Pottassistent Friedrich Höhn Gmünd, sämtlich aus Frankfurt, Kanonier Sanit. vom hiesigen Bahnpostamt 19, Ko. Telegraphenmeister Peter Riegl (Limburg) und Lt. d. Res. Pottassistent Otto Krug (Königstein), letzterer außerdem das Bayerische Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

= **Verein für Frauenstimmrecht.** Dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein bei Ausbruch des Kriegs in Gemeinschaft mit dem Nationalen Frauendienst bei der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sich betätigte und bei der Kriegsfürsorge mitwirkte für die 625 Mark aufgewendet wurden. Der Werbekommission gelang es, bar Ausbruch des Kriegs etwa 50 neue Mitglieder zu gewinnen, so daß der Mitgliederstand trotz Ueberschuß von 500 Mark sich.

= **Das Kammerkunst-Konzert** zu Gunsten hilfsbedürftiger Musiker, Montag, den 7. Dezbr. im kaufmännischen Verein, ist Mozart gewidmet. Frl. Melitta Heim wird Arien aus Werken des Meisters singen, außerdem gelangt das Klavierquintett in A-dur, sowie das selten zu hörende Oktett für acht Blasinstrumente zum Vortrag. Der Beethoven-Abend von Wilhelm Backhaus findet Dienstag den 8. Dezbr. 7½ Uhr im kleinen Saalbausaal statt, bei welcher Gelegenheit die Sonaten op. 13, 57, 101 und 111 zum Vortrag kommen werden.

= **Weihnachten in Lazaretten.** Es besteht die Absicht, Weihnachtsbescherungen für die in den Vorheimer Lazaretten: Stadt der weißen Ritter, Bürgerspital und Josefsheim untergebrachten Verwundeten zu veranstalten und hierzu einen Fonds zu Hilfe für die Familienväter zu bieten. Jedes Lazarett wird die Feier für sich abhalten. Zur Annahme von Geldspenden hat sich Stadtrat Andreas Hertz, Ausburgerstraße 29, bereit erklärt.

= **Aufgefahren und entgleist.** Die Maschine des Frankfurter Lokalzugs, der hier früh 5.47 einläuft, fuhr heute früh auf Gleis 18 auf den Prellbock 10 leicht auf. Zwei Achsen der Maschine entgleisten. Personen wurden nicht verletzt, auch trat keine Betriebsstörung ein.

= **Vom Tage.** Die Stadtsärzte Dr. J. Benario und Dr. W. Loeb, die bereits mit drei weiteren Aerzten ausgezeichnet wurden, sind zu Oberstabsärzten befördert worden. — In der Generalversammlung des Eisenbahnkonsumvereins bewilligte von den diesjährigen Ueberschüssen 2400 Mk. für besondere Zwecke, so z. B. für Weihnachtsgaben an die Vereinsmitglieder im Felde. — In der Peterskirche singt am Samstag Abend 8½ Uhr Frl. Margarete „Drei Könige" und „Christkind" von P. Cornelius. Die Ansprache hält Pfarrer Grosnick. — Zum Besten der Verwundeten im Reservelazarett Sachsenhausen veranstaltet die Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandsbühnen-Ensembles den 6. Dezbr., abends 8½ Uhr, in der Turnhalle Schwarzwaldstraße eine Aufführung des Schauspiels „Befreiung" von Wolfgang Zorn. Im gleichen Saal findet nachmittags 4 Uhr eine Weihnachtsvorstellung für Kinder statt. — Im nächsten Sonderkonzert im Palmengarten, Dienstag den 8. Dezbr., abends 8 Uhr, wird Herr Ferdinand Kaufmann das neue Violinkonzert op. 62 von Felix Weingartner, sowie die Variationen über ein Thema von „Corinna" von A. Mandyczewski. An den drei letzten Samstagen vor Weihnachten, sowie Mittwoch den 23. Dezbr. sind die Markthallen bis 6 Uhr nachmittags, Dienstag den 22., Donnerstag den 24. und Donnerstag den 31. Dezbr. bis 5 Uhr geöffnet.

Sport.

Die Freilassung der englischen Trainer.

Wie schon berichtet, hat die Freilassung von sieben englischen Trainern, einem Gestütsmeister und einem Jockey-Lehrling aus Rußleben in weitesten Kreisen Aufsehen erregt. Man ist nicht davon entfernt, jenen Leuten, die seit langen Jahren in Deutschland tätig sind und sich des besten Rufes erfreuen, die Freiheit zu mißgönnen, aber ihre Entlassung aus der Internierung bedeutet eine Bevorzugung, die auch durch die kürzlich erlassene amtliche Erklärung des Landwirtschaftsministeriums in wenig verändertem Licht erscheint. In dem Erlaß wird angeführt, daß die Freilassung lediglich mit Rücksicht auf das übermäßig schwierige Transportproblem erfolgt sei, da das wertvolle inländische Vollblutmaterial in einigen Gestüten und Rennställen durch die Internierung der englischen Trainer jeglicher Aussicht beraubt und kein deutscher Ersatz für die internierten Engländer möglich wäre.

Dagegen ist zu sagen, daß sich in Hoppegarten eine ganze Anzahl tüchtiger deutscher Trainer befindet, die sich die größte Mühe geben, Pferde in Arbeit zu bekommen, aber trotz geschickter Bemühungen und fortgesetzten Anspannen in den sportlichen Fachzeitungen keine erhalten können. Daß man Trainer wie Plarner, J. Cooter und allenfalls noch G. Long, sowie den tüchtigen Gestütsmeister des Freiherrn von Oppenheim, G. Caffle, entlassen hat, die für ihre einflußreichen Patrone wertvolles Material in Arbeit haben, könnte vielleicht noch einen Schein der Berechtigung besitzen, warum aber den übrigen Leuten diese Bevorzugung zuteil geworden ist, fragt man sich vergebens.

G. Chapman trainiert für Graf Seyblitz-Sandrecki eine Anzahl zweitklassiger Vollblüter, Trainer Robinsons Stall ist stark zusammengeschmolzen und enthält nichts von größerer Bedeutung und W. Palmer, der ehemalige Trainer des Legationsrats v. Kroeder, verfügt in der Hauptsache über Hindernispferde, die für die 1915 er Saison kaum in Betracht kommen. G. Arnull war bislang Hilfstrainer bei den Herren v. Weinberg, ist aber nach Ausbruch des Krieges aus seiner Stellung ausgeschieden. Was nun gar der Jockey-Lehrling Hallwell mit den Staatsinteressen der deutschen Vollblutzucht zu tun hat, ist noch weniger ersichtlich. Hallwell hat bis zur Wende des Monats von Mitternberg in der Arbeit zu reiten, eine Aufgabe, die wirklich deutsche Lehrlinge ebensogut lösen können. (Ctr. Bln.)

Wetterberichte vom Freitag den 4. Dezember.

Mitteilungen der „Frankfurter Zeitung" — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.

(Von Frankfurter Verein e. V. Frankfurt a. M.)

Nach der heute sehr spärlich eingegangenen Meldung läßt sich über die Aenderung der Wetterlage über Mitteleuropa kaum Bestimmtes sagen. Ueber Mitteleuropa liegt zwar noch ein Gebiet hohen Luftdrucks, doch zeigt sich im Westen eine Verringerung seines Druckes auf Mitteleuropa an. Zwischen Hoch und Tief behalten wir wohl vorläufig mehr trockenes Wetter, ohne weitere Temperaturabnahme. Vorhersage für Samstag: Meist trocken, keine größere Temperaturänderung, stellenweise Nebel.

Einzelberichte.

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer	Thermometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung u. Stärke	Bewölkung	Bemerkungen
	mm	° Celsius	pCt.	0—12	1—10	
Frankfurt a. M.						Niederschlag 0.0 mm
2. Dez. 2 Uhr nachm.	754.4	+ 10.3	76	SW 5	10	
do. 9 Uhr abends	759.5	+ 6.5	86	SW 2	8	
4. Dez. 7 Uhr morgs.	763.5	+ 3.1	86	SW 2	10	Tau
3. Dez. Temper. Maxim.	+ 10.5.	Minim. + 2.7.	Tagesmittel + 6.7.	Normalmittel + 1.6		
Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg. Station des Taunus-Club						
3. Dez. 2 Uhr nachm.	694.3	+ 4.3	102%	WSW 8	bedeckt	Niederschlag in den letzten 24 St. 0.0
do. 9 Uhr abends	698.3	+ 0.6	103%	WSW 8	bedeckt	
4. Dez. 7 Uhr morgs.	697.7	+ 1.1	83%	SW 8	bedeckt	
Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 5.2. Tiefste Temperatur + 1.1						

Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis heute 7 Uhr früh 9 Uhr abends wolkig und von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens klar, Nebel.

Von der Deutschen Seewarte. (8 Uhr morgens.)

1 = leiser Zug, 2 = schwach, 3 = mäßig, 4 = frisch, 5 = stark, 6 = steifer Wind, 7 = Sturm, 8 = schwerer Sturm, 9 = Orkan.

Station	B.	Tdz. Cels.	Wind u. Wetter	Station	B.	Tdz. Cels.	Wind u. Wetter
Aachen	765	+ 3	SW 3 heiter	Leipzig	762	+ 2	WSW 7 regen
Berlin	768	+ 3	S 3 ¼ bed.	Leutzsch	762	+ 2	WSW 7 regen
Berkum	769	+ 5	SW 3 heiter	Florenz	773	+ 7	NO 1 bedeckt
Breslau	770	+ 2	SW 2 heiter	Metz	764	+ 3	SW 3 ¼ bed.
Bromberg	768	+ 2	SW 2 heiter	Brüssel	765	+ 3	SW 3 bedeckt
Bremen	771	+ 4	SW 3 heiter	Cuxhaven	768	+ 4	SW 3 do.
Frankfurt (M)	769	+ 5	SSW 3 bedeckt	Helder	769	+ 4	SSW 2 do.
Hamburg	771	+ 4	SSW 3 heiter	Helgoland	769	+ 5	SSW 3 do.
Hannover	765	+ 6	SW 3 do.	Hamburg	771	+ 4	SSW 3 do.
Karlsruhe	770	0	still klar	Skagen	761	+ 7	WSW 5 wolkig
Kassel	766	+ 3	WSW 2 heiter	Stockholm	758	+ 1	NW 3 bedeckt
Memel	764	+ 6	WSW 4 wolkig	Hermannstadt	767	− 8	SO 1 heiter
München	772	+ 2	NW 1 heiter	Wien	771	+ 2	NW 1 bedeckt
Neubarnstek	768	+ 4	WSW 3 klar	Triest	773	+ 9	still do.
Nürnberg	771	+ 3	SW 2 heiter	Nizza	774	0	still Nebel
Swinemünde	765	+ 4	SW 4 heiter				

Das südöstliche Hoch hat sich über Mitteleuropa ausgebreitet, ein Tief liegt im nordwestlichen Atlantischen Ozean. Ein Tief liegt im nordwestlichen Mitteleuropa und Nordfrankreich über Irland, ein östlichen Mitteleuropa zwischen 0 und 5 Grad, im Alpenvorland und Südwesten unter 0 Grad. Ein Tief liegt über Italien im westlichen Mittelmeer. In Deutschland herrschte gestern meist wolkiges Wetter; im Westen fielen stellenweise tagsüber Niederschläge bei milden Temperaturen.

Wintersport.

Schwarzwald. St. Blasien. Klar, noch schneefrei. Höhenschwankungen.

Oberstdorf. Sehr schönes Wetter, 2 Grad kalt, Skigelände sehr gut, Rodelbahn am Höllreichen teilweise gut, Eislauf gut, Schlittschuhfahrt sehr gut.

Wasserstands-Nachrichten vom 3. Dezember früh.

Rheinpegel Bln.	89+ 5cm	Lauterbg. Rib.	345— 2cm
Straßburg Pegel	230+ 1cm	Mannheim Rhein	370+ 6cm

Wasserstands-Nachrichten vom 4. Dezember früh.

Pegelstand. Main	135— 1cm	Untergegel	212 cm
Frankfurt Main	215+ 1cm	Fahrbrücke	192 cm
Hanauer Main	+ 6 cm	Hanau Rhein	326+ 3cm
„ Schleusau		Kaub Rhein	157— 1cm

Lauterg. Elbe	5— cm	Magdeburg Elb.	88— cm
Dresden Elbe	150— cm	Torgau Elbe	384— cm
Aussig Elbe	88— cm		

Eine vollkommene Uebersicht über die Ereignisse des großen Krieges gibt die Chronik der Frankfurter Zeitung „Der große Krieg", die monatlich 2mal erscheint und von Heft 3 ab zahlreiche übersichtliche Pläne und Kartenskizzen der Kriegsschauplätze enthält. Der Bezug kann jederzeit bei den Postanstalten in Deutschland und in den verbündeten und neutralen Ländern begonnen werden. Die bisher erschienenen Hefte werden auf Antrag nachgeliefert. Ein Postbestellschein liegt dieser Ausgabe der Frankfurter Zeitung bei. D 12903

Gries bei Bozen
Sanatorium für
Kranke der Atmungsorgane
bleibt in der Kriegszeit geöffnet.
Dr. V. Malfér
Leit. Arzt.
D72259

An- und Verkauf
von Wertpapieren im Freiverkehr
zu den coulantesten Bedingungen.
Telephone: Amt Hansa 7816 Amt Taunus 715.
Telegrammadresse: Jawolff.
Jacob Wolff & Co.,
Bankgeschäft.
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 82
D12865

Wir geben hierdurch bekannt, daß die Herren Pierre Mérot und Gaston Munier aus dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft ausgeschieden sind.
Fontsoch, den 3. Dezember 1914.
Mérot frères, Bierbrauerei und Weingroßhandlung
Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat: Arnhold.
D33319